

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

132 (19.3.1925) Abendausgabe

5:5:3 zeigt, daß die Zeit der unumschränkten englischen Seeherrschaft und die englische Willkür auf allen Meeren mit dem großen Kriege ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Nachdem England vor dem Kriege zur Vorbereitung der Vernichtung der deutschen Flotte seine Schiffe in der Nordsee konzentrierte, hat es seine Vorherrschaft auf dem Großen Ozean an Japan abgetreten und bis heute die alte Überlegenheit nicht wieder hergesteilt.

Angenblicklich macht die Minderwertigkeit der europäischen Flotten es England noch möglich, den größten Teil seiner Schlachtkraft ohne allen großen Risiko durch den Suezkanal und um das Kap nach Singapur zu werfen.

Die neue Zeit, deren Aufstieg der Weltkrieg sehr beschleunigte, fordert mit dem Erwachen der farbigen Völker Asiens und der sehr verstärkten japanischen Propaganda stichlich des Suezkanals gegen die Selbstherrschafft der Engländer ein nicht allzu langes Hinabschieben der Entscheidung im Großen Ozean, da die Zeit für Japan arbeitet.

einigen Staaten seine Weltstellung überlegen. Gebunden durch die im Kriege erlangte Selbständigkeit seiner großen Kolonialreiche und Irlands, die Unabhängigkeitsbestrebungen Indiens und Ägyptens, die Kriegsmüdigkeit seines Volkes, sucht es seine Unentschlossenheit in Völkerbunds- und Abrüstungskonferenzen zu verbergen.

Kommunistische Aufstands-vorbereitungen.

Der Prozeß der hannoverschen Kommunisten.

TU. Leipzig, 19. März.

In der Verhandlung gegen die hannoverschen Kommunisten ergab das Verfahren interessante Einblicke in die Tätigkeit der Kommunisten zur Vorbereitung des allgemeinen Aufstandes im Herbst 1923.

Eine Reihe von Personen haben sich an den Sprengstoffverbrechen und schweren Raubüberfällen beteiligt. Es wurden auch von Terrorgruppen gebildet, deren Hauptaufgabe darin bestand, die Sprengstoffverbrechen vorzubereiten, die auch teilweise ausgeführt wurden.

Blüße Tumulten im Hamburger Senat.

WTB. Hamburg, 19. März. Bei der gestrigen Neuwahl des Senats durch die Bürgerchaft kam es zu wilden Tumulten. Die Kommunisten brachten eine Interpellation über die Verweigerung von Urlaub an die politischen Festungsgefangenen ein, die deswegen in den Hungerstreik eingetreten sind.

kommunistischen Vertreter von der Sitzung aus und ersuchte sie, den Saal zu verlassen. Teils leisteten sie der Aufforderung erst Folge, als die herbeigeholten Haus- und Kriminalbeamten sie zum Verlassen des Saales veranlaßten.

Deutsches Reich

Die Regelung der Aufwertungsfrage.

Pr. Berlin, 19. März. Die „Vossische Zeitung“ führt, daß die Besprechungen der Reichsregierung, welche mit den Parteien auf Grund eines vom Justizministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurfes zur Regelung der Aufwertungsfrage geführt werden, so weit abgefließen seien, daß mit dem Abschluß der Verhandlungen vielleicht schon heute gerechnet werden könne.

Aus dem thüringischen Landtag.

WTB. Weimar, 18. März. In der Sitzung des thüringischen Landtags erfolgte die zweite Beratung des Antrags der Reichsparteien auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten von 73 auf 58.

Der Wahlkampf.

WTB. München, 19. März. In der Sitzung des geschäftsführenden Landesausführes der Nationalliberalen Landespartei Bayer n, die sich zur Reichspräsidentenwahl schließlich einstimmig auf den Boden der Kandidatur Jarres stellte, gab der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Geheimrat Sachs-Kürnbarg unter lebhafter Zustimmung dem tiefen Bedauern weiter Kreise, namentlich Süddeutschlands, darüber Ausdruck, daß es nicht gelungen sei, den allseits beliebten Sieger vom Lager der Admiral Schöer, auf die Liste der zur Entscheidung stehenden Kandidatur zu bringen.

Das Urteil im ober-schlesischen Kommunisten-Prozeß.

TU. Leipzig, 18. März. Im Prozeß gegen die ober-schlesischen Kommunisten wurde heute Nachmittag das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt 3 Angeklagte zu je 4 Jahren Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, 1 zu 3 Jahren Gefängnis und 150 M. Geldstrafe, weitere 3 zu 2 Jah-

ren 6 Monaten Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. Allen Angeklagten werden die Geldstrafen sowie 10 Monate bis zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis durch die Untersuchungshaft angerechnet.

Verschiedene Meldungen

Die Inzassen des deutschen Freiballons freigelassen.

WTB. Erfurt, 17. März. Wie wir zur Berichterstattung der Inzassen des deutschen Freiballons bei Pilsen erfahren, handelt es sich um einen gelegentlich des Schaufensterwettbewerbs „Das illustrierte Erfurt“ hier aufgetragenen Freiballon. Nach einer Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Prag sind die Inzassen, unter denen sich auch der Reaktor Dr. Hesse von der „Thüringischen Allgemeinen Zeitung“ in Erfurt befindet, bereits freigelassen und auf der Heimreise. Sie treffen heute abend gegen 7 Uhr wieder in Erfurt ein.

Die Widerstände der englischen Gewerkschaften gegen die Rekrutierung.

E. London, 18. März. Bei der Weiterberatung der Ausgaben für die Armee erklärte im englischen Parlament der frühere Kriegsminister des Kabinetts Mac Donnell, M. P., daß die Gewerkschaften, im besonderen die Eisenbahner- und Verkehrsbetreibergewerkschaft, befürchten, daß diese neugeschaffene Reservearmee lediglich dazu bestimmt sei, der Regierung die erforderlichen Mannschaften zu streikbrecherzwecken zu liefern. Nach ihrer Ansicht dürfe diese Armee nicht zu zivilen Zwecken verwendet werden, sondern nur zu militärischen. Der Sekretär der Eisenbahngewerkschaft, Thomas, erklärte, daß der Standpunkt der Eisenbahn- und Verkehrsbetreibergewerkschaften sei. Wenn im Falle eines Streikes die Streikenden mobilisiert werden könnten, um angedeutete Ordnung aufrecht zu erhalten, könnte es vorkommen, daß während dieser Zeit ihre Posten von anderen besetzt würden. Kriegsminister Evans erklärte, daß, wenn die Rekrutierung der Reservearmee nach wie vor Schwierigkeiten begegnen werde, die Regierung die Wiedereinführung des Militärdienstes vorschlagen würde.

Großer Vandalendiebstahl.

Krefeld, 18. März. Im Hauptamt sind Vandalen im Werte von 100 000 M. gefangen worden. Die Polizeibehörde hat für die Ermittlung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein.

WTB. Siegen, 17. März. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird der Prozeß gegen den Massenmörder Angerstein voraussichtlich in diesen Tagen verhandelt. Es sollen 120 Zeugen und Sachverständige gehört werden. Angerstein befindet sich zur Zeit in Marburg zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes. Er verlangt, daß zur Hauptverhandlung alle Akte geladen werden, die ihn früher behandelt haben.

Ausbau der Furka-Bahn beschloffen.

Bern, 18. März. Der Ständerat genehmigte den Bundesbeitrag von 3 350 000 Franken für den Ausbau der Furka-Bahn und für die Übernahme der Bundesgarantie für eventuelle Betriebsdefizite während 10 Jahren.

Sommerproffenbildung im Frühling.

Befiehlt bei Ihrer Neigung zur Sommerproffenbildung, so müssen Sie schon jetzt etwas Ordentliches dagegen tun. Wir, raten Ihnen, in der Apotheke meines Stadt-Bochums, 60 oder 80 Gramm zu kaufen, um nach der beigefügten Anweisung mit der Behandlung der besessenen Stellen zu beginnen. Sicher erhältlich: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Stadt-Apotheke, Karlstraße 19.

Das Gebäude der deutschen Botschaft in Paris.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Die deutsche Botschaft in Paris ist das alte Palais Beaumont, eines der schönsten und besterhaltenen Gebäude im reichsten Empirestil.

Der berühmte Architekt Germain Boffrand, ein Schüler Mansard, so berichten die alten Beschreibungen, hatte im Jahre 1713 sich das Haus zu seinem Privatgebrauch erbaut. 1714 kaufte es ein Neffe des großen Colbert, der Marquis de Forcy. 1780 ging das Haus in den Besitz des Herzogs von Dikron über. Am 20. Mai 1803 erkaufte es der Stiefsohn Napoleons, Eugène de Beaumont, der spätere Vizekönig von Italien, für 104 975 Frs. Der Prinz ließ, unter Mithilfe seiner Mutter, der Kaiserin Joséphine, das Haus umbauen und auf das schönste einrichten. Bedeutende Künstler, Maler, Bildhauer und Graveure schmückten das Palais aus. Die hierdurch entstandenen Kosten waren so erheblich, daß der Kaiser, der sich bekanntlich um Alles selbst zu kümmern pflegte, sich veranlaßt sah, seinen Stiefsohn mehrfach erntlich zu tadeln. Wir besitzen darüber noch einige interessante Briefe des Kaisers an seinen Stiefsohn. Dieser bewohnte auf besonderen Befehl Napoleons von nun an das Palais nicht mehr, sondern seine Schwester, die Königin von Holland, die Mutter Kaiser Napoleons III., und zwar vom Jahre 1810 bis zum Sturz des Kaiserreichs. Ihr Schlafzimmer, dessen Einrichtung unverändert geblieben, ist das geschichtlich interessanteste Zimmer des Palais.

Während der Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Paris im Jahre 1814 wohnte hier Königin Friedrich Wilhelm III., der es nach seiner Abreise für die preussische Gesandtschaft mietete und am 6. Februar 1818 aus seiner Privatkassette mit Garten und Mobiliar durch den damaligen preussischen Gesandten Grafen von Bülow kauft. Der Kaufpreis war sehr gering, er belief sich auf 250 000 Frs. für Gebäude und Garten, 250 000 Frs. für Mobiliar

und Anstaltsgüter und 75 000 Frs. Uebergangskosten, im ganzen also auf 375 000 Frs.

Im Jahre 1807, während seines Besuchs der ersten Pariser Weltausstellung, wohnte König Wilhelm von Preußen in dem Palais, der preussische Botschafter Graf Goltz gab hier dem Könige zu Ehren verschiedene große Feste, zu denen auch der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen erschienen, und von denen man ihres Prunkes wegen noch lange in ganz Frankreich sprach.

Nach der Reichsgründung im Jahre 1871 ging das Palais Beaumont in das Eigentum des Reiches über und wurde die Deutsche Botschaft. Bismarck bewohnte das Gebäude als preussischer Gesandter 1871—1873.

Einzelne Salons des Botschaftsgebäudes sind von außerordentlicher Schönheit. So im Erdgeschoß der „Grüne Salon“ mit großen Wandgemälden Hubert Robert's, italienische Landschaften darstellend. Den Vorkanal zum Thronsaal schmücken Bilder deutscher Kaiser und Könige. Besonders berühmt ist zur Linken des Thronsaales der Weiße Salon „der Vier Jahreszeiten“. Dieser Saal ist benannt nach den wunderbaren Wandgemälden Prud'hons, die die vier Jahreszeiten darstellen.

Auch die übrigen schönen Gemälde über den Türen (die Kindheit, der Untergang) und die Reliefs der Jünglinge, die Bürgerjugenden, die Brant), sowie die Gemälde der Mäusen in pompejanischer Art auf den Säulengängen, und die wie Bronzereliefs gemalten Inschriften (stief an den Wänden) sind Meisterwerke Prud'hons.

Der Kamin ist aus antikem grünen Marmor mit Bronzebeschlägen. Darauf eine schöne große Standuhr von Thomire.

Das Schlafzimmer der Königin Hortense von Holland ist das historisch interessanteste Zimmer des Palais.

Die Einrichtung des Raumes ist unverändert geblieben. Das Bett der Königin ist von großer Schönheit, ein kleines, darauf angebrachtes Bild der Göttin der Morgenröte ist bemerkenswert. Ein großer Baldachin mit Bronzebeschlägen im Schwanzmuster umgibt das Bett; den Hintergrund bildet ein Spiegel, in dem man das Loch sieht, das von einer verirrten Kugel während der Kämpfe der Kommune im Jahre 1871 herührt.

Die Zimmerdecke ist gemalt, die Türen weisen schöne Malereien auf: Amoretten, Schwäne. Der Schwan, der übrigens das Wappentier der Königin gewesen sein soll, ist in diesem Zimmer besonders häufig anzubringen. Hier steht auch der schmale der bekannten Lehnstühle mit den Schwänenarmlehnen. Sehr kunstvoll sind die Fenster- und Türgriffe, die das Bildnis der Königin als Diana vorstellen.

Die Kaiserin Friedrich bewohnte während ihres Pariser Aufenthaltes in den neunziger Jahren dieses Gemach.

Im Parksaal befinden sich, ebenfalls von der Hand Prud'hons, vier große Wandgemälde, die die Muse Urania, Terpsichore, Cuterpe und Calliope darstellen.

Im Badeszimmer der Königin Hortense sind die Wände mit Spiegelbildern besetzt, so daß sich alles unendlich oft wiederpiegelt. Den Fußboden bildet ein antiker Marmorfußboden, die Europa auf dem Stier. Die Kupferbadewanne der Königin hat Wasserhähne in Schwänenform.

Die von Säulen getragene Zimmerdecke schmückt über der Wanne ein schönes Gemälde der ruhenden Venus.

Die seit 1871 ernannten Vertreter des Deutschen Reichs in Paris waren: 1871: der Geschäftsträger Graf von Waldersee; 1871—1873: der Botschafter Graf Harry von Arnim; 1873—1885: der Botschafter Fürst Clodwig zu Hohenhausen-Schillingfürst (der spätere Staatsminister von Elsaß-Lothringen und Reichskanzler); 1885—1901: der Botschafter Graf und spätere Fürst Münster von Dornburg; 1901—1910: der Botschafter Fürst von Radolin; 1910—1914: der Botschafter Freiherr v. Schoen.

Der erste Botschafter nach dem Kriege war Dr. Mayer, der beim Ausbruch im Januar 1923 abberufen wurde und bald darauf an einem Magenleiden in München starb. Seitdem ist Deutschland in Paris durch die Person des von Kaisertrik vertreten, der bis Februar 1924 hier als Geschäftsträger fungierte.

Straßenbahn-Psychologie.

Von Rudolf Probst.

Dieser Begriff scheint ungeheuer kompliziert zu sein. (Das merkt der Leser daran, daß er die Ueberschrift zweimal lesen muß und sich fragt, ob der Verfasser einen „Klaps“ hat. Das mag stimmen, hat aber mit dem Thema an sich nichts zu tun.) Denn die Geschichte ist ganz einfach und hat den großen Vorzug, nicht erlogen zu sein.

Kein Mensch wird abstreiten, daß die Straßenbahn ein modernes Verkehrsmittel ist, dessen man sich zuweilen bedienen muß, weniger deshalb, um schneller an seine Arbeitsstätte zu gelangen, als deshalb, um sich geschickt herausreden zu können: Die Elektrische hatte Verpöschung! Man hätte freilich mit einer früheren Straßenbahn fahren können und wäre pünktlich zum Dienst gekommen. Das ist aber die Tüde des Objekts: Straßenbahnen, die man benutzen will, fahren dem gewöhnlichen Sterblichen immer vor der Nase weg. Und man kann sich nur mit der Hoffnung trösten: In sieben Minuten kommt eine andere. Deshalb hat es gar keinen Zweck, sich darüber aufzuregen, wenn sie gerade abfährt. In sieben Minuten kommt eine andere. Ihr nachlaufen und sich kuschelnd mit heraushängender Zunge um Anschluß bemühen? Käckerlich! Frauen und Elektrischen — in sieben Minuten — so ist das Leben. . . . Dem es bestimmt ist, verpaßt den Anschluß doch.

Es kann aber auch vorkommen, daß man die richtige Straßenbahn erreicht und man kann auch das Glück haben, daß sie schneller fährt.

Badischer Landtag

25. Sitzung.

Karlsruhe, 19. März.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnet 10 Uhr die Sitzung und gibt eine große Reihe neuer Eingänge bekannt, an deren Spitze Dankförmlichkeiten der Frau Witwe Ebert und des Reichskanzlers für die befundene Teilnahme des Landtages stehen.

Eingegangen ist sodann ein Antrag Gebhard (Landbund), betreffend Milchverbrauch und Milchverarbeitung und eine förmliche Anfrage Rüdter (Soz.), betreffend die Sonntagstrage im Handelsgewerbe.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Eine solche der Abg. Frau Szaub (Dem.) betrifft die Benutzung der Bahnhöfe für den öffentlichen Verkehr. Regierungsrat Seeger antwortet, daß die Reichsbahn auf eine solche Befreiung nicht verzichten zu können glaube. Auf die Entschädigung der Hauptverwaltung habe man im übrigen keinen Einfluß.

Eine Anfrage Rüdter (Soz.) über die Lage der in Basel wohnenden pensionierten Eisenbahnbeamten. Oberregierungsrat Seeger antwortet mit dem Hinweis, daß die Reichsbahndirektion zurzeit den Entschluß der Hauptverwaltung wegen Gewährung der Franzosenzulage über den 31. März 1925 hinaus einholt. Die Wohnungen in Leopoldshöhe müßten vorerst dem aktiven Personal vorbehalten bleiben.

Eine Anfrage der Deutschnationalen bezog sich auf die Vermehrung der Notariatsstellen, eine weitere der gleichen Fraktion auf die angeblige

Kreditgewährung

an das Berliner Bankhaus Blumenstein durch die Badische Bank.

Auf letztere erklärt Ministerialrat Dr. Mühe: Eine solche Kreditgewährung hat nicht stattgefunden! (Hört, hört!) Der Regierungsrat treter macht darauf aufmerksam, daß diese Antwort nur durch die freiwillige Auskunft der Bankleitung sofort nach Bekanntwerden der kurzen Anfrage ermöglicht wurde. Der Finanzminister bitte aber, solche Anfragen künftig nicht zu stellen, da sie unter Umständen die Zusammenarbeit von Staat und Privatindustrie erschweren und die Interessen des Landes schädigen könnten.

Zu der kurzen Anfrage des Abg. D. Mayer (Dnl.) Karlsruhe über die Mitteilung der „Karlsruher Zeitung“, betreffend das gegen Professor Freiler von Marshall an der Freiburger Universität eingeleitete Disziplinarverfahren, antwortet Regierungsrat Baer für das Ministerium des Innern, die fragliche Notiz sei von der Presseabteilung im Auftrag des Kultusministeriums nur der „Karlsruher Zeitung“ zugegangen.

Es folgt der Bericht des Vorsitzenden des Geschäftsordnungs Ausschusses, Abg. D. Mayer Karlsruhe über die Mandatsniederlegung des Zentrumsgewählten Dr. Schmitt und die Nachfolgerschaft des Oberverwaltungsinspektors Rahn-Karlsruhe. — Das Haus erhebt keinen Einspruch.

Ein Antrag Dr. Matthes (D.Vpl.) wegen Erhebung der Kirchensteuer findet Erledigung durch ein inzwischen eingegangenes Schreiben des Kultusministeriums, worin es u. a. heißt:

Wenn sich bei der Erhebung der Kirchensteuer von 1924 Äußerungen ergeben, so ist dies auf die unvorhersehbare Veranlagung nach den Urteilen und Steuerwerten von 1923 zurückzuführen. Eine Senkung des Steuerfußs kann aber im Hinblick auf die finanzielle Lage der Kirchen nicht durchgeführt werden.

Das Haus stimmt dann einer Novelle zum Ortskirchensteuergesetz zu, wonach die Frist zur Festlegung des Einkommens der kirchlichen Besteuerung der Einkommen zur Grund- und Gewerbesteuer auf 1. April 1923 verlängert wird. (Die Regierungsvorlage sprach von 1920.)

Abg. Fr. Besette (Ztr.) begründet dann eingehend eine förmliche Anfrage, betreffend die Vorbildung gut begabter Mädchen an Mädchenschulen.

Zur Erwiderung erhält das Wort der Ministerialdirektor im Kultus- und Unterrichtsministerium, Dr. Schmitt. Es ist beabsichtigt, für die allmählich in Wegfall kommenden Seminaranfänger im Verlaufe des Schuljahres 1925/1926 neue Lehrpläne für die höheren Mädchenschulen einzuführen und durch ein besonderes Schuljahr die Möglichkeit zur Erlangung des Abiturs zu schaffen. Nebenbei dürften kaum entstehen, da ja die erforderlichen Lehrkräfte durch die Aufhebung der Seminaranfänger frei werden.

Eine Ausdrucksfrage wird nicht gewünscht. Es folgt der Bericht des Abg. Schneider-Heidelberg (Ztr.) über den Entwurf einer Landesgebietsordnung für Rechtsanwältinnen.

Die Abg. Dr. Kukmann (Soz.) und Rieger (Ztr.) sollen dem Berichterstatter herzliche Dankesworte für die geleistete Arbeit, die für die Ausführung des Gesetzes wertvolle Hinweise geben wird.

Die Vorlage findet darauf in beiden Lesungen einstimmige Annahme.

Nach 11 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag vormittag 9 Uhr. In die heutige Plenarsitzung schloß sich eine dringliche Sitzung des Haushaltsausschusses zur Beratung der Schulanträge.

Tagung der Ev. Landesynode.

op. Karlsruhe, 18. März.

Nachdem der Finanzausschuß schon am Montags seine Beratungen begonnen hat, trat heute Vormittag nach 9 Uhr die Landesynode im Saal des Vereinstheaters in der Adlerstraße zu einer vorausschicklich nur 2 Tage dauernden Tagung zusammen. Nach dem Gesang zweier Strophen des Liedes „Morgenglanz der Ewigkeit“ hielt Prälat Kühwein eine Ansprache. Nach gemeinsamen Gebet und dem Gesang der letzten Strophe des genannten Liedes gedachte der Präsident der Synode D. Dr. Keller des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, der als oberster Reichsbeamter mit Ehren und Tatkraft seines Amtes gewaltet hat. Die Synode ehrte den Verstorbenen durch Aufstehen und stilles Gedenken.

Die Abgeordneten Bedner und Krämer sind erkrankt. An die Stelle des Prälat gewordenen Abgeordneten Kühwein tritt Notar Rößlinger in die Synode ein, an die Stelle der Abgeordneten Haas und Bud, welche ihren Austritt erklärt haben, sind Landgerichtsrat Schäfer und Bädermeister Brauch berufen worden. Die Neueingetretenen werden verpflichtet.

Hierauf begrüßte Kirchenpräsident D. Wirth die Synode mit herzlichem Worten. In längeren Ausführungen erläuterte er den Vorschlag der evangelischen Landeskirche für 1925 bis 1926. Die Neubildung des Verkündigungsrats ist seit 1. Dezember v. J. durchgeführt. Unter gleichzeitiger Beschränkung von 9 auf 5 Mitglieder ist nun ein einheitliches Kollegium entstanden, das ausnahmslos die religiösen und kirchlichen Belange vor alle andern, auch vor die finanziellen, zu stellen gewillt ist, im Geist der Entscheidungen der letzten Reichssynode. Unter Anspannung der vollen Arbeitskraft hat diese starke Verminderung ohne Schädigung der Kirche sich durchführen lassen. Die neuen Kirchensteuererträge bringen wiederum eine erhebliche Belastung der Kirchenmitglieder, die jedoch auf den jetzigen staatlichen Unterlagen erfolgt und deshalb unbillige Härten ausschließt. Da das erhoffte Gleichgewicht im Haushalt der Kirche erreicht wird, hängt freilich von der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung ab, vor allem aber von der religiösen Kraft der Kirche selbst. Die bisherige Willigkeit läßt das Beste hoffen, sind doch wegen der Kirchensteuer bis jetzt er-

freulicherweise nur sehr wenige ansgetreten. Eine Herabsetzung der Kirchensteuer, so erwünscht sie auch der Kirchenbehörde wäre, könnte nur durch Einschränkung der kirchlichen Arbeit ermöglicht werden. Die sittliche und religiöse Not der Zeit fordert aber im Gegenteil erhöhte Anstrengungen und kräftiges Glaubenszeugnis in Wort und Werk.

Die Vermehrung der Ansprüche an die Kirche trifft zumeist die Geistlichen, die größtenteils durch Religionsunterricht überlastet sind. Kein Geistlicher kann mehr als 17 Religionsstunden wöchentlich erteilen, ohne daß seine Hauptarbeit in Seelsorge und Predigt darunter leidet. Die Einführung des Religionsunterrichts an Fortbildung- und Fachschulen erfordert etwa 185 000 M. Mehraufwand, muß aber in Anbetracht des hohen Zwecks durchgeführt werden; ist doch nach einem Wort des Staatspräsidenten Dr. Hellpach „die Fortbildungsschule heute eine geistliche, vielleicht aber noch mehr eine sittliche Notwendigkeit für unser Volk.“

Zur Unterstützung dringlicher kirchlicher Bauten in kleinen, verarmten Gemeinden, vor allem in der Diaspora, sollen künftig 2 Kirchenvereine jährlich erhoben und außerdem besondere Mittel bereit gestellt werden.

Bei der Erwähnung der Einnahmeposten wurde der Staatsregierung, die Regierungsrat Dr. Haal als Vertreter entsandt hatte, für die Gewährung des jährlichen Zuschusses von 900 000 M. warmer Dank ausgesprochen und die Gewissheit betont, daß diese Dotation kein Mittel sein wird, die Unabhängigkeit und Freiheit der Kirche zu beeinträchtigen. Der badische Staat hat keinen derartigen Versuch gemacht, im Gegenteil ist auch die evangelische Kirche freier geworden von alten, einengenden Bestimmungen.

Die materielle Zukunft der Kirche ist keineswegs gesichert, weil sie von Faktoren abhängt, die nicht in ihrer Macht stehen. Aber die starke Durchdringung Gottes in den zurückliegenden Zeiten und die verständnisvolle Opferwilligkeit der Glaubensgenossen lassen keine Furcht aufkommen.

Die Synode beschließt, die vom Kirchenpräsidenten überreichten Vorlagen an den Finanzausschuß zu überweisen, der in Wärme seine Vorarbeit zu einem Abschluß bringen kann. Schluß der ersten Sitzung 10 1/2 Uhr.

Schluchseewerk — Redarfanalisierung.

Tagung des Landeselektrizitäts- und Wasserwirtschaftsrats.

Am Dienstag vormittag folgte die Aussprache über das Schluchseewerk, über das nach am Montag abend Direktor Fetzweis vom Badenwerk ein eingehendes Referat gehalten hatte, über das wir schon im gestrigen Morgenblatt berichtet haben. In dieser Aussprache führte Ges. Rat Rehböck aus: Das Schluchseewerk werde in der Lage sein, das dringende Energiebedürfnis im Winter zu decken, vielleicht weniger in der Sommerzeit als in der Schweiz. Gewiß sei die jetzige Zeit für den Bau von Wasserkräften nicht günstig, da die Banknoten, die ausschlaggebend ins Gewicht fallen, sehr hohe sind, während die Kosten der Konkurrenz der Wasserkraft, heute nur etwa 20 Prozent höher steht als zu Vorkriegszeiten. Dadurch ist eine wesentliche Verschiebung zugunsten der Wasserkraftwerke gegenüber den Wasserkraftwerken eingetreten. Dieser Zustand wird aber nicht von Dauer sein. Bei dem Schluchseewerk liegen keinerlei Verhältnisse vor, die gegen den Ausbau dieses gewaltigen Kraftwerks sprechen. Mit voller Ruhe kann deshalb sein Ausbau unternommen werden. Mit dem Schluchseewerk wird das größte Kraftwerk und Speicherwerk in ganz Deutschland erstellt sein.

Direktor Koch, Vertreter einer Reihe Elektrizitätswerke, äußerte manderlei Bedenken zur Frage der Unterbringungsmöglichkeit der Kraft, der Finanzierung und auch hinsichtlich des Nach-

weises der Wirtschaftlichkeit. Eine besondere Kommission von Sachleuten sollte die Angelegenheit nochmals prüfen.

Minister Dr. Köhler widersprach der Auffassung, als suchte die Regierung jemanden, der mit ihr die Verantwortung für das Schluchseewerk tragen soll. Die Regierung werde die Verantwortung allein tragen. Der Wasserwirtschaftsrat soll nur um seine Meinung gehört werden.

In der weiteren Aussprache beurteilte Generaldirektor Haas die Finanzierung des Redarprojekts sehr abfällig. — Direktor Fetzweis erklärte, daß das Badenwerk beschloßen habe, noch weitere Sachverständige hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit des Schluchseewerkes zu hören. Kommerzienrat Heidlauß-Fabr, Oberbürgermeister Renner-Rahat und andere Redner äußerten sich aufstimmend zum Schluchseeprojekt. Baurat Mater von der Reichsbahndirektion brachte das Schluchseewerk in Zusammenhang mit der Elektrifizierung der Reichsbahnen in Baden und bemerkte, es wäre sehr erwünscht, wenn die Reichsbahndirektion die Gewähr geben könnte, daß sie für die Elektrifizierung ihrer Bahnen in größerem Umfang den Stromablaß aus dem Schluchseewerk sichern könnte.

Am Schluß der Aussprache stellte Finanzminister Dr. Köhler die grundsätzliche Einigung in der Frage der Ausbaufähigkeit des Schluchseewerkes fest und erklärte, daß die Finanzierung dieses Werkes einer genauen Prüfung unterzogen werde. Es seien zwei verschiedene Sachverständige mit der Ausarbeitung von Gutachten beauftragt, deren Ergebnis seinerzeit dem badischen Landtag vorgelegt werden müßte.

Ueber die Redarfanalisierung referierte sodann Baurat Spieß. Zur Zeit werde an den Staufen Wehlungen, Redarsum und an den Redarverlegungen in Ober- und Unterflurheim gearbeitet; die Arbeiten an den anderen Staufen liegen still. Aller Voraussicht nach kann der Kanal im Mai eingekant werden, sodas spätestens Juli die Staufen Wehlungen in Betrieb genommen werden kann. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Redarsum. Was die Heidelberger Staufen anbelange, könne in dieser Frage, solange kein endgültiges Projekt vorliege, ein Beschluß nicht gefaßt werden. Zur Weiterentwicklung der Redarfanalisierung bemerkte der Redner, daß die Staufen Ladenburg unter allen Umständen zum Ausbau gebracht werden muß.

Nach einer kurzen Aussprache erklärte Dr. Köhler, daß zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Reich, Württemberg, Hessen und Baden wegen der Weiterführung des Unternehmens geführt werden.

Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung: „Prüfung der Stromleitung und Hausinstalltionen“ referierte Dipl.-Ing. Kürz. Nach seinen Ausführungen sind heute 64,4 Prozent der Gesamtbevölkerung Badens mit Elektrizität versorgt. Der Redner schlug vor, eine Revision der Haus-Stromleitungen periodisch, etwa alle fünf Jahre, durch amtlich beauftragte Sachverständige vornehmen zu lassen, da sich ergeben habe, daß durch mangelhafte Installationen und minderwertiges Material in der Kriegs- wie in der Nachkriegszeit eine große Gefahr für Leben und Gut durch Feuergefahr hier bestehe. — Oberregierungsrat Bauer-Ehrenberg beleuchtete die rechtlichen Grundlagen einer solchen Prüfung. In der Aussprache wurde die Notwendigkeit einer Überwachung der Hausinstalltionen anerkannt; in den Fällen aber, wo schlechtes Material in großen Mengen benutzt worden sei, müsse man schonend vorgehen, um die Wohnungsinhaber finanziell nicht so stark zu belasten.

Finanzminister Dr. Köhler schloß um 12 Uhr mittags die Tagung.

Mäuse, Käfer, Ratten etc. vertilgt unter Garantie
Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

als ein Steuerzahler zu Fuß geht. Das kann auch vorkommen. Dann steigt man also im hohen Siegesgefühl in den richtigen Wagen ein, vorausgesetzt, daß es nicht der falsche ist. Doch das merkt man schon, wenn der Wagen an seinem Fahrziel angelangt ist und der Anreisende nicht, oder ein höflicher Schaffner macht einen beim Bösen des Fahrers darauf aufmerksam, daß man an der nächsten Haltestelle aussteigen hat und die andere Linie benutzen muß. Ein unhöflicher Schaffner wird einen mit wachsender göttlicher Bewußtheit andächtig und tollend seinen Fluß auf den eingeschickerten Gast donnern: „Wie kommen Sie in diesen Wagen? Passen Sie gefälligst auf, ob Sie ein händliches Unternehmen belästigen.“ Dann wird der Fahrgast dem Himmel danken, daß man ihn nicht vom Trittbret hinunterstößt, und hilflos rammeln: „Entschuldigen Sie, daß ich geboren bin, es soll nicht wieder vorkommen!“ und aussteigen.

Auch das Reisen mit der Straßenbahn ist eine Kunst, die nur durch langjährige Übung gelernt sein will. Hat man diese Übung aber im „Griff“, dann macht auch solche Fahrt Vergnügen, das ungeahnte Reize bietet.

Im bunten Kaleidostoff zieht hier eine Welt vorüber und die Menschen präsentieren sich dem Beobachter dar, mit ihren Schwächen und guten Eigenschaften, wie in einem großen Bilderbuch. Da sitzen sie zusammen, Männlein und Weiblein, aufeinandergepreßt und hin- und hergeschüttelt, wenn eine Kurve kommt. Es ist die geheime Dual der Körperlichkeit, die man hier zu spüren bekommt, wenn man auf begrenztem Raum mit fremden Menschen zusammensteht. Jeder verteidigt seinen Platz — man möchte sich ausdehnen, sich bewegen können. Man darf es nicht. Der kultivierte Mittelstand läßt sich nicht gehen. Der äußere Zwang ist ihm Gesetz geworden. Wenn auch im Innern die Lust lockt, so hat man sich doch in der Gewalt, daß man nicht lospölpelt, wenn jemand mit einem nassem Schirm herbeikommt und ihn an keine „Anausprechlichen“ abtropfen läßt oder Frau Raffke ihr bescheidenes Weinwerk soweit vor sich streckt, daß du nur mit einem kühnen Anlauf das Hindernis neh-

men kannst; oder ein biederer Bauersmann seine benagelten Sohlen auf deinen glänzenden Lacktappen abdrückt; oder wenn dir jemand mit einem schmalzigen „Vergeltung!“ mit seinen Elbogen einen so herzhaften Puff versetzt, daß in deinen Rippen ein molliges Dur-Konzert ertönt.

Ja! Das Innere eines Straßenbahnwagens ist ein Inferno.

Und wie sie sich gegenübersehen. Die einen sind verlegen und blicken irgendwohin ins Leere; die anderen mühen sich mit aufdringlicher Bosheit; andere halten ein Zeitungsbblatt vor dem Gesicht, um ihre Wäde links und rechts über die Schär der Mitreisenden spazieren zu lassen; andere fangen an zu murren, wenn sie keinen Platz finden, das kleine Schreibmaschinenmädchen fliegt mit schmerzhaft-plügenden Augen über die Seiten des neuen Romans aus der Reihbibliothek, den sie sicher zu Hause nochmals durchlesen wird. Die selbstbewußte junge Dame, die in der dunstigen Atmosphäre schwüle Dünste von Wohlgerüchen um sich verbreitet, weiß sich auch hier Geltung zu verschaffen. Verachtung ist alles. Sie weiß, wie sie die Beine übereinanderzuschlagen hat, damit ihre Pedalperipetive Aufsehen erregt. Da schaut! Sogar der alte Herr mit der dicken Altemmappe setzt sich aufrechter hin und — schmunzelt. Tatsächlich! Er schmunzelt — so ganz verschwiegen. Was er wohl denken mag? Ob er Vergleiche zieht zwischen der trockenen Weisheit in seiner Altemmappe und dem blühenden Leben hier? Wer kann sagen, was die Menschen denken, wenn sie sich für Augenblicke in einem Straßenbahnwagen gegenübersehen?

Anders ist es auf der Plattform. Auch da drängt man sich und sagt lächelnd „Vergeltung!“, wenn man sich auf die Füße tritt oder mit der Zigarette den Gummifragen des Nachbarn in Brand steckt. Aber die Luft ist anders. Nicht so dumpf, wie im Innern. Und man braucht nicht um Sitzplätze zu boxen — es gibt nur Sitzplätze. Man braucht nicht zu fürchten, mit 30 fremden Menschen in Streit zu geraten, höchstens mit neun. Denn es gibt nur zehn Sitzplätze. Man muß nicht aufstehen, wenn man einer Dame seinen Platz anbietet, die ohne

„danke schön“ sich niederläßt. Man ist freier, man ist schneller draußen, man darf rauchen und — man hat den schönsten Aussichtspunkt, die Komödie anzusehen, die sich dort im Innern abspielt.

Dann kommt die Haltestelle. Zufällig fingst du vielleicht doch den Blick eines Menschenkindes auf, das dort im Wagen saß. Aber du mußt umsteigen. Und sie verläßt auch den Wagen.

Sie steigt in die Linie 5. Du steigt in die Linie 2.

Straßenbahn — Umsteigestelle. — Dem's nicht paßt, soll mit dem Auto fahren. . . .

Kraufführung im Kölner Opernhause.

Die Liebe zu den drei Orangen.

Von Serge Prokofieff.

In Anwesenheit des Komponisten, zahlreicher Theaterdirektoren und auswärtiger und ausländischer Kritiker, wurde im Kölner Opernhause die europäische Uraufführung von Prokofieffs Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“ (Chicago hatte Ende Dezember 1921 das Werk aus der Taufe gehoben) zu einem künstlerischen Ereignis.

Der Text nach Carlo Gozzi, von Prokofieff, stellt eine Verulkung der Oper an sich dar, geistlich die Schwäche des alten Theater-Prunks, des Opern-Ritziß. Eine dramatische Glorifizierung erfahren hier besonders die alten Zeremonien, das Spiel an den kleinen Hoftheatern, mit den geprezierten Gesten der Perovinen, wie der übrigen ersten Heiden und Liebhaber. Ein phantastisch groteskes Märchengewand umspannt die nicht ganz glücklich angelegten und sehr mangelhaft übersehte Satire.

Serge Prokofieffs musikalischer Stil ist neu und eigenartig und nicht in die engen Grenzen einer Formel einzuordnen. Im Spiel der Klangfarben und Kontraste, dem Reichtum an Abwechslung, liegt bei dem Jung-

was der Natur eines frisch-feurigen Temperaments zwanglos und unbekümmert entspringen mußte. Seltsame Klangkombinationen, und rhythmische koloristische Verschönerungen spielen sich in der Oper zu geistvoller, feiner Komik aus. Prokofieff hat nichts von dem Monotonen seines Landsmannes Stravinsky, nur in der raffinierten Sarrbreite, der intelligent ausgeführten Klangwirkung und dem lebendigen Orchesterkolorit findet man des öfteren eine Spiegelung Stravinskys wieder. Doch was Prokofieff fehlt, ist die Gestaltung, das Können, die Steigerung. Alles ist bei ihm außer höchste kultiviert. Das Orchester klingt. Apart ist die Verteilung der Instrumente. Aber die ganz große Linie, die faszinierende Kraft und musikalische Ausdrucksform Stravinskys, wohnt Prokofieffs Opern-Inszenierung nicht inne. Mit Glück durchstreifen parabolische Züge die Musik und illustrieren witzig die Szene.

Eine Zauberposse, die textlich zwar wenig Gehalt und Geist besitzt, bei der man aber begreift, daß sich in Regisseur für den, wenn auch mäßig glückten Symbolismus, für die farbenreichen, theaterwirksamen Möglichkeiten mit Begierde einsetzt.

Mit großem Geschma hat Strohschach die Bühnenbilder entworfen. Grotesk, wie der Zustand des Märchens, ist in den Farben und Formen der Vorhänge, wie der ganzen Inszenierung, alles erdacht. Teils in selbstmüßigen Elementen, teils in einfacher Anwendung wunderlicher Blumen. Der eigentliche Bühnenaufbau, die Seitendrapieren in der Nachahmung aus alter Zeit, bleiben bis auf kleine Veränderungen, den ganzen Abend. Spiel, Bemerkungen und Kostüme sind auf das Glatte, Groteske der Bilder ausgepielt. Sonst schwingt von vorne herein alles auf eine höhere Ebene hinauf, so wird eine einheitliche Linie geschaffen, die dem Werke sehr aufstatten kommt. Auch, wennentwird und Leben herrschen auf der Bühne. Wie hier, so sind auch im wundervoll disziplinierten Orchester alle Kräfte angepaßt. Generalmusikdirektor Zenkert entfaltete eine Fülle vielgestaltiger Charakteristik und mußte alles aus der Musik herauszuholen. F. Föhlinger.

Ernährungs- und Erholungsfürsorge des Schulkindes

mit anschließender Vorführung des sogen. Heubergfilms.

Von Dr. Niese.

Erholungsfürsorge

Nach der Schöpfungsgeschichte ist der Sonntag der natürliche Erholungstag. Das Schulkind im Kulturleben braucht mehr, wenn es nicht Schaden in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung nehmen soll. Das hat zur Einrichtung der Ferien geführt, doch sind diese nur dann von Wert, wenn in dieser Zeit für richtige körperliche und geistige Pflege gesorgt wird. Ist das nicht der Fall, so hat die sogenannte örtliche Erholungsfürsorge hier ein großes und dankbares Feld der Betätigung. Diese besteht in Licht, Luft, Sonnenbädern, Spiel und leichter Sportbeschäftigung und hat neben den geringeren Kosten gegenüber der Entsendungsfürsorge den Vorteil, den Zusammenhang mit der Familie des Kindes zu wahren, was vielerlei Vorteile bringt. Die örtliche Erholungsfürsorge muß sich noch unter weiterer Mitwirkung der caritativen Vereine weiter ausbauen.

Die Entsendungsfürsorge (= Unterbringung in Ferienkolonien, Erholungsheimen usw.) wird nicht gerechtfertigt durch die Schönheit der Landschaft, sondern durch die mannigfachen Einwirkungen auf das Kind, welche in der Entfernung aus seiner Häuslichkeit, den engen Hofmauern, in der Reife und im Klimawechsel liegen. Es handelt sich letzten Endes um eine Reizwirkung auf den kindlichen Organismus. Die Reiztherapie spielt in der Medizin ja neuerdings wieder eine bedeutende Rolle. Zur Entsendung kommen hauptsächlich unterernährte, schwächliche Kinder, ferner solche nach erschöpfenden Krankheitsanfällen aller Art, sowie Kinder mit funktionellen Krankheitsanlagen, soweit sie sich durch Entsendungsfürsorge besser lassen. Eine

segenreiche Entsendungsfürsorge ist nur unter reger Mitarbeit der Lehrerschaft, der Ärzte, sowie der caritativen Verbände in Verbindung mit den städtischen Stellen (Jugendamt, Verein Jugendhilfe, Schularztstelle) möglich. Die Stadt Karlsruhe hat durch den Verein Jugendhilfe in dankenswerter Weise mit den Erholungsheimen Verträge abgeschlossen, um stets eine bestimmte Zahl Betten für die Kinder der Stadt reserviert zu halten. In das Erholungsheim Friedenweiler werden acht mal im Jahr je 70 Kinder entsandt, ebenso nach Langenbrand. In das Solbad Rheinselden werden je 25 Kinder bei acht Entsendungen untergebracht. Im Rinder-solbad Dürreheim, das bereits als Heilstätte betrachtet werden muß, weil hier nicht kranke, sondern hauptsächlich kranke Kinder von uns untergebracht werden, befinden sich durchschnittlich das ganze Jahr über 15-20 Karlsruher Kinder. Einer besonderen Erwähnung bedarf noch das Friedrich-Ruffen-Heim in Dürreheim, ein Erholungsheim, welches nur für israelitische Kinder in Frage kommt. Karlsruhe entsandte auf den Heuberg 3 mal 40 und in den langen Ferien 1 mal 200 Kinder.

Alle Heime werden ärztlich genau überwacht. Ernährungs- und Erholungsfürsorge sind wichtige Faktoren im vorweggenannten Kampf gegen die Tuberkulose und dienen auch der allgemeinen Erziehung der Jugend. Die Ergebnisse sowohl der Heilstätten wie auch der Erholungsfürsorge werden nach Möglichkeit objektiv festgestellt. Viele Kinder nehmen anfangs an Gewicht ab. Die Höhen- und die Bewegung in frischer Luft tragen zur Verbesserung des Blutes bei. Der Puls und der Herz- und Lungen wird genau erhoben, unter Umständen wird die Atmungsgröße mit einem besonderen Apparat (Spirometer) festgestellt. Das

Bestreben geht im allgemeinen dahin, keine Erholungsfürsorge unter 6 Wochen vorzunehmen, weil die Erfolge sich erst nach dieser Zeit im vollen Umfange zeigen.

Besondere Schwierigkeit macht die Unterbringung und Behandlung der Bettmäßer und der Psychopathen.

Zum Schluß sei noch auf den erzieherischen Wert der Erholungsheime hingewiesen. Erziehung zum Gemeinschaftsleben, gemeinsamen Spiel, Reinlichkeit, Pünktlichkeit, Selbständigkeit, Geschicklichkeit, Verträglichkeit, Altruismus usw. wird vielfach gefördert. Das verschlossene oder gedrückte Kind lebt plötzlich auf und der günstige Einfluß der Entsendungsfürsorge ist auch bei anderen Kindern unverkennbar.

Hiermit schließen die Ausführungen über die Ernährungs- und Erholungsfürsorge und es folgte die Vorführung des Heubergfilms, welcher das Leben und Treiben der Kinder auf dem Heuberg zeigte mit zahlreichen, oft recht herzerquickenden, Kinderpielfiguren.

Aus der ärztlichen Vortragsreihe „Gesundheitspflege und Schule“ für die Lehrerschaft des Bezirks Karlsruhe.

Aus Baden

Vorstandssitzung der Badischen Landwirtschaftskammer.

Karlsruhe, 19. März. Der Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer war in seiner jüngsten Sitzung hauptsächlich mit der Vorbereitung des Vorschlags für das Geschäftsjahr 1925/26 beschäftigt. Er erklärte sich damit einverstanden, daß eine Besichtigung der 31. großen landwirtschaftlichen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Stuttgart mit Schweinen, Schafen, Ziegen, Saatgut, Tabak und Wein erfolgen solle. Außerdem befaßte sich der Vorstand mit dem vorläufigen Entwurf eines Reichsbewertungsgesetzes, wobei sich die Badische Landwirtschaftskammer im wesentlichen den

Änderungsvorschlägen des Deutschen Landwirtschaftsrates anschloß.

tu. Ettlingen, 19. März. Der 18 Jahre alte Arbeiter B. Rapp hier wollte gestern nachmittags einen Hund mit einer ihm zur Verfügung stehenden Mauerpistole in einer Scheune erschließen. Der Schuß ging darauf nicht los, weshalb Rapp nach dem Versager forschen wollte. Die Waffe entlud sich in dem Augenblick, als Rapp sie vor sich hielt und die Kugel drang ihm in den Leib. Die Verletzungen sind lebensgefährlicher Art.

dz. Oberkirch (Amt Baden-Baden), 19. März. Der verheiratete Tagelöhner Kaver Barth kam auf der schiefen Straße zu Fall und brach ein Bein.

tu. Offenburg, 19. März. Eine Wiederholung des Grimmselshausen-Festspiels, das im vorigen Jahr in Remden gegeben wurde, wird im Mai und Juni d. J. erfolgen.

tu. Zunsweier bei Offenburg, 19. März. Beim Fußballspielen wurde der 20jährige Schwendemann von einem Mitspielenden derart vor den Bauch getreten, daß die Nieren schwer verletzt wurden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Offenburg gebracht; man hofft ihn am Leben zu erhalten.

tu. St. Blasien, 19. März. In der Meldung über einen Tuberkulosekurs im Sanatorium St. Blasien muß es statt 25.-30. März heißen: 25.-30. Mai.

dz. Wertheim, 19. März. In Firsichlanden wurde ein 18jähriger Burche aus Rosenbergs Eltern gestorben, er hängt aufgeführt. Der Junge hatte „Hänger“ gespielt wollen.

tu. Oberbach, 19. März. Ein mit Salz beladene Schiff vom Salzwerk Dellbronn bekam auf der Talsahrt ein Loch. Innerhalb kurzer Zeit war die ganze Ladung von etwa 3000 Zentner durch Wasser vernichtet.

la Limburger 1/2 Pfd. 0.20 Pfd. 0.72
 la Französische Münsterkäse Pfd. 1.20
 la Edamer 1/2 Pfd. 0.30
 la Chesterkäse 1/2 Pfd. 0.50
 la Schweizerkäse 1/2 Pfd. 0.45
 Camembert- und Frühstückskäse
 von 0.25 an

la Malaga, dunkel Flasche Mk. 1.50
 Du Rheimer Feuerberg Flasche Mk. 1.20
 St. Martinier Flasche Mk. 1.00
 nur solange Vorrat!

Lieferung frei Haus

W. Dober

Uitterstraße 2 Waldstraße 75
 Telefon 1964.

4-5 Zimmer-Wohnung
 mit allem Zubehör, mit oder ohne Hausanschluss
 zu mieten gesucht

(Vordringlichkeitskarte vorhanden). Ausführliche Angebote unter Angabe des Preises und wann beziehbare erbeten unter Nr. 2900 an **Ala Daasenschein & Vogler, Karlsruhe.**

Rinderlocher Gespar, ruhige Leute, sucht
 auf 1. April 1925

2 leere Zimmer

mit Kücheneinrichtung in gutem Hause, mit Elektr., Gas, Bad. - Gefl. Angebote unter Nr. 3086 ins Tagblattbüro erbeten.

Lagerraum in guter Lage für Möbel

mit oder ohne Wohnung sofort gesucht. Tausche eventl. schöne 2 Zimmer-Wohnung in bester Lage. Angebote unter Nr. 3346 ins Tagblatt.

Zu vermieten 1 separ. Zimmer für Büro geeignet, ver 1. April zu vermieten. Ansuchen p. 11-1 Uhr mittags bei: **Raus, Sofienstr. 21 st.**

Unser Vorstandsmitglied und langjähriger Vorsitzender

Geh. Oberregierungsrat Dr. Lange

ist am 18. März nach langer Krankheit entschlafen.

Wir betrauern in dem Verewigten einen Mitbegründer unserer Ortsgruppe, dessen persönlicher Bemühung wir die Mitgliedschaft fast aller hiesigen Staatsbehörden verdanken.

Sein Wirken wird uns unvergessen bleiben.

Deutscher Sprachverein

Der Vorstand:
 Direktor **A. Baumann**.

Am 15. März 1925 verschied mein langjähriger Generalvertreter

Herr Friedrich Gutsch

in Karlsruhe.

Durch sein Ableben erleidet meine Firma einen überaus schmerzlichen Verlust, welcher um so schwerer ist, als der Dahingegangene — ausgerüstet mit seltenen kaufmännischen Eigenschaften — in der vollen Kraft seines Schaffens stand.

Ein treues und ehrendes Gedenken ist diesem lebenswürdigen und tüchtigen Manne für immer bei mir gesichert.

Crossen (Mulde), den 17. März 1925.

C. F. Leonhart.

Die Versteigerung der Plätze

den Verkauf von Obst, Süßrüben, Zwiebeln u. dgl. auf den Straßen und Plätzen der Stadt erfolgt am Dienstag den 21. März, nachmittags 3 Uhr im Neben-saal des Rathhauses am Goldenen Adler, Carl-Friedrichstr. 12 hier. Der gebotene Betrag ist sofort bar zu entrichten. Die näheren Bedingungen, welche vor der Versteigerung bekannt gegeben werden, können bei der unterzeichneten Stelle, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden. Karlsruhe, 18. März, 1925.

Städt. Sachverwalter.

Büro

1-2 Räume evtl. mit kleinem Angeräum in dem 2-3 Raagon Plätzen Platz hat, auf 1. April zu mieten, gel. Angeb. unt. Nr. 3538 ins Tagblattbüro erbet.

Möbl. Bart.-Zimm.
 für berufstätige Herrn Nähe Mühlb.-Tor gel. Angeb. unt. Nr. 3548 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Gesucht: Haus- (Küchen-) Mädchen

Stütze zur Wirtschaftlerin, Kasseistin, Sanatorium Schönbühl, G. m. b. H., Pingenheilanstalt in Schönbühl, 5. Bildb.

Nebenbedient
 o. hoh. Frau, können sich bei geschickten Damen durch Empfeh. ev. Vertrag leicht Damenwäsche verstoffl. Ausg. Größt. h. Nebenbedient ein. Des- arbeiterin, nur ger. Kap. abt. Ang. u. Nr. 3715 ins Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche

Bürofräulein
 bewand. in all. Büroarbeit, sucht sich zu ver- binden, am liebsten in Architekturbüro oder Bau- büro. Angeb. unt. Nr. 3845 ins Tagblattbüro erbet.

BLUMEN für den KONFIRMATIONSTAG

Gärtnerei **WILH. BREHM**, Viktoriastr. 5
 Telefon 556 Kaiserstr. 154 Telefon 556

Frische Orangen
 per Stück 5 Fig. 8 Fig. 10 Fig. 15 Pig
Schöne Feigen
 per Kranz 40 Pfennig
Frischer Blumenkohl
 per Stück von 30 Pfennig an

Bei Mehrabnahme bedeutend billiger!

W. Dober

Rittersstraße 2 Waldstraße 75
 Telefon 1964

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt mehrere

Jüngere Techniker

flotte Zeichner, die Erfahrungen im Werkzeugmaschinenbau durch gute Zeugnisse belegen können. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Maschinenfabrik **Lorenz A.-G. Ettlingen, Baden.**

Empfehlungen

Schneiderin
 Unterhaltung sämtlicher Damen- u. Kinderkleider der neuesten Auslage reich und billig Schillerstraße 50, 4. St.

Verkäufe
Schöner Diplomat
 (sch. furn.) zu verlauf. 100 M. Sofienthr. 107 V. 2 Nebenbetten, 1 Diplomatenschreibtisch, zwei Schreibmaschinenteile m. Tisch, Schränke, Kommoden, Vertikof, billig u. perf. Wilhelmstr. 56 II Arel.

Eine elektrische **Zuglampe** mit feib. Schirm, sehr aber gut erhalt. ist für 40 M. zu verlf., ebenso ein groß. sehr schönes Kunstleder, Bildsch. 3111

Schöner Bücherschrank 100 M. Schreibschreibtisch 30 M. Möbl. mit Damastbezug, Matratze m. Feil. schön. Zimmerstühl 10 M. 3 gefüllte Stühle mit Rohrstr. Kransen 2 Stk (Polst.) 5 M. große Wange (sch. Bild. in Rahm. sehr bill. u. perf. D. Sonntag, Aukt., Carl-Friedrichstr. 19.

Großer harter **Bücherhall** weg. Bed. 107 V. 2. w. 3. u. 4. w. 5. w. 6. w. 7. w. 8. w. 9. w. 10. w. 11. w. 12. w. 13. w. 14. w. 15. w. 16. w. 17. w. 18. w. 19. w. 20. w. 21. w. 22. w. 23. w. 24. w. 25. w. 26. w. 27. w. 28. w. 29. w. 30. w. 31. w. 32. w. 33. w. 34. w. 35. w. 36. w. 37. w. 38. w. 39. w. 40. w. 41. w. 42. w. 43. w. 44. w. 45. w. 46. w. 47. w. 48. w. 49. w. 50. w. 51. w. 52. w. 53. w. 54. w. 55. w. 56. w. 57. w. 58. w. 59. w. 60. w. 61. w. 62. w. 63. w. 64. w. 65. w. 66. w. 67. w. 68. w. 69. w. 70. w. 71. w. 72. w. 73. w. 74. w. 75. w. 76. w. 77. w. 78. w. 79. w. 80. w. 81. w. 82. w. 83. w. 84. w. 85. w. 86. w. 87. w. 88. w. 89. w. 90. w. 91. w. 92. w. 93. w. 94. w. 95. w. 96. w. 97. w. 98. w. 99. w. 100. w. 101. w. 102. w. 103. w. 104. w. 105. w. 106. w. 107. w. 108. w. 109. w. 110. w. 111. w. 112. w. 113. w. 114. w. 115. w. 116. w. 117. w. 118. w. 119. w. 120. w. 121. w. 122. w. 123. w. 124. w. 125. w. 126. w. 127. w. 128. w. 129. w. 130. w. 131. w. 132. w. 133. w. 134. w. 135. w. 136. w. 137. w. 138. w. 139. w. 140. w. 141. w. 142. w. 143. w. 144. w. 145. w. 146. w. 147. w. 148. w. 149. w. 150. w. 151. w. 152. w. 153. w. 154. w. 155. w. 156. w. 157. w. 158. w. 159. w. 160. w. 161. w. 162. w. 163. w. 164. w. 165. w. 166. w. 167. w. 168. w. 169. w. 170. w. 171. w. 172. w. 173. w. 174. w. 175. w. 176. w. 177. w. 178. w. 179. w. 180. w. 181. w. 182. w. 183. w. 184. w. 185. w. 186. w. 187. w. 188. w. 189. w. 190. w. 191. w. 192. w. 193. w. 194. w. 195. w. 196. w. 197. w. 198. w. 199. w. 200. w. 201. w. 202. w. 203. w. 204. w. 205. w. 206. w. 207. w. 208. w. 209. w. 210. w. 211. w. 212. w. 213. w. 214. w. 215. w. 216. w. 217. w. 218. w. 219. w. 220. w. 221. w. 222. w. 223. w. 224. w. 225. w. 226. w. 227. w. 228. w. 229. w. 230. w. 231. w. 232. w. 233. w. 234. w. 235. w. 236. w. 237. w. 238. w. 239. w. 240. w. 241. w. 242. w. 243. w. 244. w. 245. w. 246. w. 247. w. 248. w. 249. w. 250. w. 251. w. 252. w. 253. w. 254. w. 255. w. 256. w. 257. w. 258. w. 259. w. 260. w. 261. w. 262. w. 263. w. 264. w. 265. w. 266. w. 267. w. 268. w. 269. w. 270. w. 271. w. 272. w. 273. w. 274. w. 275. w. 276. w. 277. w. 278. w. 279. w. 280. w. 281. w. 282. w. 283. w. 284. w. 285. w. 286. w. 287. w. 288. w. 289. w. 290. w. 291. w. 292. w. 293. w. 294. w. 295. w. 296. w. 297. w. 298. w. 299. w. 300. w. 301. w. 302. w. 303. w. 304. w. 305. w. 306. w. 307. w. 308. w. 309. w. 310. w. 311. w. 312. w. 313. w. 314. w. 315. w. 316. w. 317. w. 318. w. 319. w. 320. w. 321. w. 322. w. 323. w. 324. w. 325. w. 326. w. 327. w. 328. w. 329. w. 330. w. 331. w. 332. w. 333. w. 334. w. 335. w. 336. w. 337. w. 338. w. 339. w. 340. w. 341. w. 342. w. 343. w. 344. w. 345. w. 346. w. 347. w. 348. w. 349. w. 350. w. 351. w. 352. w. 353. w. 354. w. 355. w. 356. w. 357. w. 358. w. 359. w. 360. w. 361. w. 362. w. 363. w. 364. w. 365. w. 366. w. 367. w. 368. w. 369. w. 370. w. 371. w. 372. w. 373. w. 374. w. 375. w. 376. w. 377. w. 378. w. 379. w. 380. w. 381. w. 382. w. 383. w. 384. w. 385. w. 386. w. 387. w. 388. w. 389. w. 390. w. 391. w. 392. w. 393. w. 394. w. 395. w. 396. w. 397. w. 398. w. 399. w. 400. w. 401. w. 402. w. 403. w. 404. w. 405. w. 406. w. 407. w. 408. w. 409. w. 410. w. 411. w. 412. w. 413. w. 414. w. 415. w. 416. w. 417. w. 418. w. 419. w. 420. w. 421. w. 422. w. 423. w. 424. w. 425. w. 426. w. 427. w. 428. w. 429. w. 430. w. 431. w. 432. w. 433. w. 434. w. 435. w. 436. w. 437. w. 438. w. 439. w. 440. w. 441. w. 442. w. 443. w. 444. w. 445. w. 446. w. 447. w. 448. w. 449. w. 450. w. 451. w. 452. w. 453. w. 454. w. 455. w. 456. w. 457. w. 458. w. 459. w. 460. w. 461. w. 462. w. 463. w. 464. w. 465. w. 466. w. 467. w. 468. w. 469. w. 470. w. 471. w. 472. w. 473. w. 474. w. 475. w. 476. w. 477. w. 478. w. 479. w. 480. w. 481. w. 482. w. 483. w. 484. w. 485. w. 486. w. 487. w. 488. w. 489. w. 490. w. 491. w. 492. w. 493. w. 494. w. 495. w. 496. w. 497. w. 498. w. 499. w. 500. w. 501. w. 502. w. 503. w. 504. w. 505. w. 506. w. 507. w. 508. w. 509. w. 510. w. 511. w. 512. w. 513. w. 514. w. 515. w. 516. w. 517. w. 518. w. 519. w. 520. w. 521. w. 522. w. 523. w. 524. w. 525. w. 526. w. 527. w. 528. w. 529. w. 530. w. 531. w. 532. w. 533. w. 534. w. 535. w. 536. w. 537. w. 538. w. 539. w. 540. w. 541. w. 542. w. 543. w. 544. w. 545. w. 546. w. 547. w. 548. w. 549. w. 550. w. 551. w. 552. w. 553. w. 554. w. 555. w. 556. w. 557. w. 558. w. 559. w. 560. w. 561. w. 562. w. 563. w. 564. w. 565. w. 566. w. 567. w. 568. w. 569. w. 570. w. 571. w. 572. w. 573. w. 574. w. 575. w. 576. w. 577. w. 578. w. 579. w. 580. w. 581. w. 582. w. 583. w. 584. w. 585. w. 586. w. 587. w. 588. w. 589. w. 590. w. 591. w. 592. w. 593. w. 594. w. 595. w. 596. w. 597. w. 598. w. 599. w. 600. w. 601. w. 602. w. 603. w. 604. w. 605. w. 606. w. 607. w. 608. w. 609. w. 610. w. 611. w. 612. w. 613. w. 614. w. 615. w. 616. w. 617. w. 618. w. 619. w. 620. w. 621. w. 622. w. 623. w. 624. w. 625. w. 626. w. 627. w. 628. w. 629. w. 630. w. 631. w. 632. w. 633. w. 634. w. 635. w. 636. w. 637. w. 638. w. 639. w. 640. w. 641. w. 642. w. 643. w. 644. w. 645. w. 646. w. 647. w. 648. w. 649. w. 650. w. 651. w. 652. w. 653. w. 654. w. 655. w. 656. w. 657. w. 658. w. 659. w. 660. w. 661. w. 662. w. 663. w. 664. w. 665. w. 666. w. 667. w. 668. w. 669. w. 670. w. 671. w. 672. w. 673. w. 674. w. 675. w. 676. w. 677. w. 678. w. 679. w. 680. w. 681. w. 682. w. 683. w. 684. w. 685. w. 686. w. 687. w. 688. w. 689. w. 690. w. 691. w. 692. w. 693. w. 694. w. 695. w. 696. w. 697. w. 698. w. 699. w. 700. w. 701. w. 702. w. 703. w. 704. w. 705. w. 706. w. 707. w. 708. w. 709. w. 710. w. 711. w. 712. w. 713. w. 714. w. 715. w. 716. w. 717. w. 718. w. 719. w. 720. w. 721. w. 722. w. 723. w. 724. w. 725. w. 726. w. 727. w. 728. w. 729. w. 730. w. 731. w. 732. w. 733. w. 734. w. 735. w. 736. w. 737. w. 738. w. 739. w. 740. w. 741. w. 742. w. 743. w. 744. w. 745. w. 746. w. 747. w. 748. w. 749. w. 750. w. 751. w. 752. w. 753. w. 754. w. 755. w. 756. w. 757. w. 758. w. 759. w. 760. w. 761. w. 762. w. 763. w. 764. w. 765. w. 766. w. 767. w. 768. w. 769. w. 770. w. 771. w. 772. w. 773. w. 774. w. 775. w. 776. w. 777. w. 778. w. 779. w. 780. w. 781. w. 782. w. 783. w. 784. w. 785. w. 786. w. 787. w. 788. w. 789. w. 790. w. 791. w. 792. w. 793. w. 794. w. 795. w. 796. w. 797. w. 798. w. 799. w. 800. w. 801. w. 802. w. 803. w. 804. w. 805. w. 806. w. 807. w. 808. w. 809. w. 810. w. 811. w. 812. w. 813. w. 814. w. 815. w. 816. w. 817. w. 818. w. 819. w. 820. w. 821. w. 822. w. 823. w. 824. w. 825. w. 826. w. 827. w. 828. w. 829. w. 830. w. 831. w. 832. w. 833. w. 834. w. 835. w. 836. w. 837. w. 838. w. 839. w. 840. w. 841. w. 842. w. 843. w. 844. w. 845. w. 846. w. 847. w. 848. w. 849. w. 850. w. 851. w. 852. w. 853. w. 854. w. 855. w. 856. w. 857. w. 858. w. 859. w. 860. w. 861. w. 862. w. 863. w. 864. w. 865. w. 866. w. 867. w. 868. w. 869. w. 870. w. 871. w. 872. w. 873. w. 874. w. 875. w. 876. w. 877. w. 878. w. 879. w. 880. w. 881. w. 882. w. 883. w. 884. w. 885. w. 886. w. 887. w. 888. w. 889. w. 890. w. 891. w. 892. w. 893. w. 894. w. 895. w. 896. w. 897. w. 898. w. 899. w. 900. w. 901. w. 902. w. 903. w. 904. w. 905. w. 906. w. 907. w. 908. w. 909. w. 910. w. 911. w. 912. w. 913. w. 914. w. 915. w. 916. w. 917. w. 918. w. 919. w. 920. w. 921. w. 922. w. 923. w. 924. w. 925. w. 926. w. 927. w. 928. w. 929. w. 930. w. 931. w. 932. w. 933. w. 934. w. 935. w. 936. w. 937. w. 938. w. 939. w. 940. w. 941. w. 942. w. 943. w. 944. w. 945. w. 946. w. 947. w. 948. w. 949. w. 950. w. 951. w. 952. w. 953. w. 954. w. 955. w. 956. w. 957. w. 958. w. 959. w. 960. w. 961. w. 962. w. 963. w. 964. w. 965. w. 966. w. 967. w. 968. w. 969. w. 970. w. 971. w. 972. w. 973. w. 974. w. 975. w. 976. w. 977. w. 978. w. 979. w. 980. w. 981. w. 982. w. 983. w. 984. w. 985. w. 986. w. 987. w. 988. w. 989. w. 990. w. 991. w. 992. w. 993. w. 994. w. 995. w. 996. w. 997. w. 998. w. 999. w. 1000. w. 1001. w. 1002. w. 1003. w. 1004. w. 1005. w. 1006. w. 1007. w. 1008. w. 1009. w. 1010. w. 1011. w. 1012. w. 1013. w. 1014. w. 1015. w. 1016. w. 1017. w. 1018. w. 1019. w. 1020. w. 1021. w. 1022. w. 1023. w. 1024. w. 1025. w. 1026. w. 1027. w. 1

Aus dem Stadtkreise
Geheimrat Lange † und das
Stat. Landesamt.

Nach längerer schwerer Krankheit entschlief im
Alter von 69 Jahren Geheimrat Ober-
regierungsrat Dr. Gustav Lange,
Präsident des Badischen Frauenvereins und
vormaliger langjähriger Direktor des Badischen
Statistischen Landesamts.

Der Verstorbene galt als Autorität und her-
vorragender Praktiker auf dem Gebiete der
Statistik. Bis zu seinem Eintritt in den badi-
schen Staatsdienst im Jahre 1892 gehörte er
dem Preussischen Statistischen Büro als außer-
ordentliches Mitglied an. Nach seinem Ueber-
tritt in das Badische Statistische Büro — jetzt
Statistisches Landesamt — war Lange zunächst
noch zwei Jahre als wissenschaftlicher Hilfs-
arbeiter bei dieser Stelle tätig. Beim Ableben
des damaligen Vorstandes, des Geheimen Rates
Dr. Garbe, im Spätjahr 1894, wurde ihm unter
Beförderung zum Regierungsrat die Leitung
des Büros übertragen. Im Jahre 1895 bereits
erfolgte seine Ernennung zum Vorstand unter
Verleihung des Titels Oberregierungsrat. Noch
in der Zeit vor dem Kriege wurde er mit der
Amtsbezeichnung als Direktor des Statistischen
Landesamts und im Juli 1914 durch die Be-
förderung zum Geheimen Oberregierungsrat
ausgezeichnet.

Als nach Ausbruch des Krieges dem Statisti-
schen Landesamt neben seinen eigentlichen
statistischen noch umfangreiche und wichtige
Arbeiten auf dem Gebiete der kriegswirtschaft-
lichen Versorgungsregelung erwuchsen, hat sich
der Verstorbene durch die unter seiner sachge-
mäßigen Leitung erfolgte Abwicklung auch dieser
Aufgaben große Verdienste um das badische
Land und Volk erworben.

Als Mitglied des Internationalen Statisti-
schen Instituts und der Deutschen Statistischen
Gesellschaft, deren Vorstand er angehört, hatte
Geht. Rat Lange vielfache Gelegenheiten, seine
ausgezeichneten Kenntnisse in allen Zweigen der
Staatsverwaltung und der Volkswirtschaft auch
außerhalb des Amtes zu betätigen.

Die an Erfolgen und Anerkennungen reiche
Vausbahn des Verstorbenen beim Statistischen
Landesamt, dessen Dienst er auf lange Jahre
hin aus dem Gebiete der Statistik ausgedrückt hat,
sind ihm bis zu Ende des Jahres 1920 auf
seinem Lebenslauf in ausgeprägter Weise in
den Rufstufen.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem
Staatsdienst übte er ein rastloses Tätig-
keit gewöhnliche Mann die wohlverdiente Ruhe
nicht. Seine langjährigen Beziehungen zum
Volkswert des Badischen Frauenvereins, dessen
Verordnungen er allseitig schon als eifriger Mit-
arbeiter nach Kräften gefördert hatte, führten
noch in höherem Maße zu seiner Vertiefung an
die Spitze dieser das ganze Land umfassenden
Wohlfahrtseinrichtung.

Inhaltlich. Vor 25 Jahren — in den ersten
Märztagen des Jahres 1900 — hatte die Firma
Kleinmann & Co. in Dresden den Bau der ersten
Ideal-Schreibmaschine vollendet. Bis dahin
waren die deutschen Käufer von Schreibmaschi-
nen fast ausschließlich auf amerikanische Fabri-
kate angewiesen. Bruno Raumann, der Be-
gründer der heute weit und breit bekannten
Weltfirma Kleinmann & Co. in Dresden, hat
den deutschen Markt auch auf diesem Gebiete
eröffnet. Seine Erwartungen hatten sich nicht
getäuscht. Die Ideal-Schreibmaschine als erste
Maschine mit vollständig sich selbst schreibender
Schreibweise durch ihren
einfachen und soliden Bau, ihre große Schreib-
geschwindigkeit und bequeme Handhabung das
größte Aufsehen. Vom ersten Tage des Ver-
kaufes an steigerten sich die Nachfragen von
Woche zu Woche, so daß bis zum Ende des Jah-
res 1900 bereits 10 000 Maschinen abgesetzt
worden waren. Nicht wenige davon werden heute
noch benutzt. Raschlos war die Firma bemüht,
die Maschine technisch immer vollkommener zu
gestalten. Als man 1912 zum Bau eines neuen
Modells — der heute allgemein beliebten
Ideal-B-Maschine — überging, hatten über
100 000 Maschinen in Deutschland und im Aus-
lande Verbreitung gefunden. In wenigen Mo-
naten wird die Herstellungszahl auch des
neuen Modells zur gleichen Höhe emporge-
stiegen. 1910 baute die Firma die erste deutsche
Reinzeugschreibmaschine, die sich in kurzer Zeit
unter dem Namen „Erika“ im In- und Auslande
die gleiche Beliebtheit erlangt. Ziel dieses
Anstrebens, geringes Gewicht und die gleiche Ver-
wendbarkeit wie die ihrer größeren Schwester
haben sie zur ausgeprägten Maschine für
Reise, Privatkonsum und Studierkabinette ge-
macht. Zur Erinnerung an die Silber-Jubiläumfeier
der Ideal-Maschine hat die Firma eine künst-
lich ausgearbeitete Feilschrift mit Aufsätzen zur
Geschichte der Schreibmaschine überbaut, und
zur Gedächtnis der Ideal-Maschine im besonde-
ren hergegeben, die in den nächsten Tagen zum Ver-
kauf kommt und an alle am Schreibmaschin-
wesen interessierten Personen abgegeben wird.

Lebensmittelpreise und „Kola“. Für die
Hausfrau, die am meisten unter der unkontrollier-
baren Verteuerung zu leiden hat, ist der ge-
wöhnlichste Zusammenstoß der heiligen
Kaufleute des Lebensmittelhandels von größ-
ter Bedeutung. Das Bestreben der „Kola“, die
an den Groß-Verband deutscher kaufmännischer
Gewerkschaften angeschlossen ist, der etwa
40 000 Geschäfte umfaßt, geht dahin, durch Groß-
einkauf und Eigenimport die günstigste Preis-
stellung für ihre angeschlossenen Geschäfte und
damit wieder für die Verbraucher zu erzielen.
Wenn man vorurteilsfrei die Lage am Platze
beurteilt, kommt man zu dem Ergebnis, daß
dies auch den heiligen „Kola“-Kaufleuten voll-
kommen ist.

Die Abrechnung der Polizeiverhältnisse
in Rietzen hat eine weitere bemerkenswerte
Veränderung im Gefolge gehabt. Es gelang der
Polizei, einen verheirateten 30 Jahre alten

Galvaniseurmeister aus Ruppurr, wohnhaft in
Dübenbach, wegen mehrfachen und namhaften
Silberdiebstahls, den er in einer Fabrik in Eit-
lingen, wo er in Stellung war, verübt, festzu-
nehmen. Dieses Silber wurde von Eitling und
Genossen in der Fabrik des Wurfers in Rietzen
zu Dreimarstückchen verarbeitet. Auch diesen
„Silberlieferanten“ hat Eitling nicht viel besser
als die Beklinge behandelt, die ihm das falsche
Gold umlegten und denen er für circa 30 Stück
nur 2-4 M bezahlte. Er hat ihm sogar 10
falsche Dreimarstückchen in Zahlung.

Stillschließungsvergehen. Ein 35 Jahre alter
verheirateter Straßenbahnkassierer hier wurde
wegen Vergehens nach § 178, Abs. 3, RStGB,
festgenommen. Er hat sich seit Sommer 1924 in
4 Fällen an Kindern unter 14 Jahren im Sinne
dieses Paragraphen vergangen.

Schieberei. Gestern abend 11 1/2 Uhr entfuhr
an Eitlingertor zwischen jungen Leuten eine
Schlepperei, in deren Verlauf ein 19 Jahre
alter Hilfsarbeiter von hier drei starke Schiffe
aus einem Walsenrevolver abgab. Hierbei
wurde ein 19 Jahre alter Teilnehmer hier von
hier am linken Unterarm und ein 32 Jahre
alter verheirateter Schlosser von hier am Bein
leicht verletzt.

Als Kinder Paktierer kam am Mittwoch
mit dem Schnellzug von Röll ein Kaufmanns-
lehrling von Belber hier an, der seinen Eltern
und aus seiner Behörde entlaufen war. Er
wurde hier wegen Betrugs verhaftet.

Verhaftungen wurden: eine Händlerin von
Rummelsheim, die von der Staatsanwaltschaft
hier wegen Diebstahls und Betrugs gefasst
wurde, zwei aus Rietzen entwundene Für-
sorgebedürftige, außerdem 11 Personen wegen
verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.
Hand Dentischer Bodenreformer. Der Vorstand bei
der Monatsversammlung am 18. März behandelte das
Verhältnis der Bodenreform zur Hypothekfrage. Der

Redner betonte einleitend, daß es sich nicht um die
Befreiung von einzelnen Tagesfragen, wie Aufwer-
tung der allgemeinen Hypothekfrage, wie die Be-
schreibung der allgemeinen Hypothekfrage, wie die
Befreiung von dem Krieg eine Frage von größter volks-
wirtschaftlicher Bedeutung gewesen sei. Durch die In-
flation ist der Boden zum größten Teil frei von Schul-
den geworden. Es gelte, eine d an der die Wieber-
verpflichtung des Bodens zu verhindern. Nach Schil-
derung der geschichtlichen Entwicklung des Hypotheken-
wesens und der gegenwärtigen Hypothekenordnung, die
den Boden mobilisiert und zur Ware gemacht habe und
die auch die Schuldfrage an der großen vor dem
Krieg schon bestehenden Not der Handwerker, be-
schränkt die Bodenreform auf die Hypothekfrage. Diese
Bodenreform ist unter allen Umständen zu vermeiden.
Die fällige anschließende Form der Hypothek muß
die mindestens für den Gläubiger unfindbare Teil-
ungsbefreiung werden. Der Boden darf nur für ge-
wisse Zwecke, die unmittelbar mit ihm und seiner Ver-
wendung zusammenhängen, belastet werden. Jeder
andere Kredit ist auf den Personalkredit zu verweisen.
Boden und Gebäude sind wie für die Steuer, so auch
für die Verpfändung rechtlich zu trennen. Eine allge-
meine Verpfändungsbefreiung ist einzuführen und er-
laubt ist die Unpfändbarkeit der Wohnbauten anson-
den mit dies schon im geltenden Recht für ein
Mindermaß von Wohnungsbauverpflichtung, Handwerker-
und Arbeitslohn angeschlossen ist. Der Redner schloß
mit dem Hinweis darauf, daß auch schon unter den
geltenden Gesetzen weitläufige Ausführungsorgane
viel im Sinne dieser Bodenreformforderungen wirken
können und daß bereits eine Reichsreform im Ge-
biet der Hypothek, in welcher der größte Teil dieser
Bodenreformforderungen bereits durchgeführt ist, ins-
besondere auch die Unpfändbarkeit der Wohnbauten
wegen gewöhnlicher, nicht gewerblicher, gewerblicher
Verpflichtungen und die Befreiung der Wohnbauten
von der Hypothek, im der Ausführung wurde
die Bedeutung dieser Frage für die Befreiung un-
terer Wirtschaftslagens noch besonders hervorgehoben.

Stadtschulrat.
Stadtschulrat. 17. März: Emilie Klein, 38 Jahre alt,
Witwe von Rudolf Klein, Gutsbesitzer; Julie Bürkle,
Schneiderin, ledig, 30 Jahre alt.

Die Hofverforgung der unterschiedenen Angehörigen
der alten und der neuen Wehrmacht u. der Schutzpolizei.

In einer gut besetzten Versammlung, die den
großen Saal des Restaurants Löwenrathen bis
auf den letzten Platz füllte, nahmen die in
Karlsruhe wohnenden Zivilverorgungsbedürftigen
der alten und neuen Wehrmacht Stellung
zur katastrophalen Lage der Versorgungsan-
wärter. Unter den Versammelten bemerkten
wir u. a. die Landtagsabgeordneten Geh. Rat
Maier, Frau Richter und Seebacher
und Vertreter der Reichsbahndirektion.

Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Garner, be-
grüßte die Versammlung und betonte in seinen
einleitenden Worten, daß es so wie bisher nicht
weiter gehen dürfe. Viele Kameraden seien
gezwungen, mit der Schippe in der Hand ihr
Brot zu suchen. Abgeordnete aller Parteien
seien zur Versammlung eingeladen, jeder seien
nur wenige erschienen, obwohl man die Volks-
vertreter gerne gesehen hätte, nachdem die Ein-
gabe der Versorgungsanwärter von der Regie-
rung abgelehnt worden und eine solche dem
Landtag unterbreitet worden sei.

Der Redner des Abends, Regierungs-Inspektor
Raumann, führte u. a. aus, daß die
Versorgungsanwärter gezwungen seien, aus
ihrer Reserve herauszutreten. Die Frage sei
zu unteruchen, ob die Möglichkeit bestanden
hat, das Los der Versorgungsanwärter zu ver-
bessern. Den Anwärtern liegt nicht daran,
nach 12jährigem Staatsdienst mit einer kleinen
Summe abgeheißt zu werden. Sie wollen eine
Stellung fürs Leben. Schon im Jahre 1811
konnte der Zivilverorgungsanwärter erreicht
werden. Erst im Jahre 1871 wurde das Zivilver-
orgungsrecht geschaffen, das die Übernahme
der Anwärter nach Abolition des Militärdienstes
in den Zivildienst vorsah. Verbesserun-
gen wurden 1882, 1892, 1901, 1906 und insbeson-
dere durch das Rammelsbergverordnungs-
gesetz von 1907 erreicht, durch das die Grundlage
auf eine neue Grundlage gestellt wurden. Die Ge-
meinschaft wurden verpflichtet, 50 Prozent der
Gemeinschaften mit Militäranwärtern zu be-
setzen. Diese dieser Grundbesitz wurde
geführt worden, so wäre unsere Lage niemals
so prekär geworden, wie es heute der Fall ist.
Unsere Bestrebungen zielen in der Folgezeit
darauf ab, daß auch die mittleren Beamten-
stellen unserer Anwärter erschlossen werden.
Leider muß festgestellt werden, daß sich die Lan-
der und die Gemeinden um reichsweite Vor-
schriften einfach nicht kümmern. Nach dem
Kriege kam das Kapitalverordnungs-
gesetz, das der Zivilverforgung den ersten
Schlag versetzte. Wir begreifen die schwierige
Lage der Regierung, die 80-90 000 Anwärter
zu versorgen hatte. Es muß aber festgestellt
werden, daß viele Leute auf Grund ihrer
Parteilichkeit in Stellen einrückten, während
heute noch 20-30 000 Unteroffiziere verpflichtet
auf eine Stelle warten. Es ist ein unakzeptabler
Staat, der so mit seinen Untertanen umgeht,
der alte Verträge einfach nicht mehr anerkennt.
Er schafft sich die Leute vom Halse, indem er
ihnen Gehaltsrückstellungen für 1-2 Jahre bewilligt.
Am 4. August 1921 wurde das neue Wehrmachtver-
ordnungs-gesetz verabschiedet, das nur für eine
geringe Zahl die Beamtenaufbahn vorsieht,
alle anderen aber auf die freien Verufe ver-
weist. Es wird ihnen eine Pension von 1/2 der
Gehaltsgruppen 2-3 in Aussicht gestellt. Weiter-
hin ist bis jetzt nicht erreicht worden. Unsere
Anträge liegen unerledigt im Reichsstat. Man
hat uns vergessen, verlassen! (Zuruf: Man muß
für Darmat sorgen!). Das deutsche Volk hat
aber gewiß nicht die Absicht, diejenigen, die
12 Jahre dem Staat ehrlich und abtun haben,
zur Armenverwaltung zu schicken. Die Mög-
lichkeit der Unterbringung der Verforungs-
bedürftigen in die unteren und mittleren Be-
amtenstellen ist auch heute noch gegeben. Frei-
lich so lange es Stadtverwaltungen gibt, die
nicht einen einzigen Versorgungsanwärter be-
schäftigen, muß man feststellen, daß die reichs-
gesetzlichen Bestimmungen einfach nicht ange-
wandt werden. In Baden sind in den
letzten 2 Jahren nur 7 Verforungs-
bedürftige untergebracht worden. (Hört! Wir werden so lange nicht ruhen, bis

die vertraglich festgesetzten Bestimmungen durch-
geführt werden. Für das badische Schutzpolizei-
gesetz finden die Bestimmungen des deutschen
Wehrmachtverordnungs-gesetzes uneingeschränkt
Anwendung. Wir sind eben dabei zu prüfen,
wo es am schlimmsten ist. Dabei finden wir,
daß sich die Kommunen um gar nichts kümmern.
Der Redner erläuterte dann die Hauptfor-
derungen der Verforungsbedürftigen, wie sie in
der Entschuldig niedergelegt sind, und richtete
an alle Kameraden einen warmherzigen Appell
zu eifriger Mitarbeit für die Besserstellung der
Verforungsbedürftigen.

An die mit lebhaftem Beifall angenommene
Ansprache knüpfte sich eine rege Diskussion, in
der noch mancherlei Wünsche, Beschwerden und
Anregungen vorgebracht wurden. Es wurde
u. a. hervorgehoben, daß die Stadt Karlsru-
che von 1912 Stellen nur 82 mit Verforungs-
anwärtern besetzt hat, die Stadt Mann-
heim von 2000 Stellen nur 80. Mehrere Städte
haben überhaupt keine angestellt. Einige-
maßen besser sind die Verhältnisse bei der Post,
speziell im D. P. D. Bezirk Karlsruhe, wo nach
den Ausführungen eines Redners der Abbau
gerade durchgeführt wurde.

Oberregierungsrat Jungbans von der
Reichsbahndirektion Karlsruhe empfand, die
vorgebrachten Wünsche in einem Protokoll der
Reichsbahndirektion zur Kenntnis zu bringen.
Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen sind
15 Prozent der Reichsbahnstellen den Verforungs-
bedürftigen vorzubehalten. Die Verforungs-
beamten in ein künftiges Verhältnis überge-
führt werde, sei unbegründet.

Landtagsabgeordneter Geh. Rat Maier ver-
sprach im Landtag für die Wünsche der Verforungs-
bedürftigen einzutreten, wozu sich bei der
Beratung des Nachtrags zum Staatshaushalt
Gelegenheit bieten werde. (Beifall).

Auch Landtagsabgeordneter Seebacher
(Jr.) sagt wohlwollende Prüfung der Wünsche
der Verforungsbedürftigen an. Schließlich
wurde folgende Entschließung einstimmig
angenommen:

Die am 18. März in Karlsruhe abgehaltene
öffentliche Versammlung hat sich mit der kata-
strophalen Lage der Verforungsanwärter ein-
gehend beschäftigt und ist dabei zu dem Schluß
gekommen, daß es allerhöchste Zeit ist, daß sich
Regierung und Parlament mit allem Nachdruck
dafür einsetzen, daß eine fähigere Verrückung
eintritt, wenn nicht der Bestand der Reichswehr
und Schutzpolizei gefährdet werden soll. Zur
Beseitigung dieses unerträglichen Zustandes ist
die beabsichtigte Durchführung nachstehender
Maßnahmen unerlässlich: 1. Aufhebung der Ein-
berufungssperre für Verforungsanwärter; 2. Schaffung einer Kontrollstelle beim Mini-
sterium des Innern, die die richtige Anwendung
der Anstellungsgrundsätze überwacht, insbeson-
der bei den Kommunalverwaltungen; 3. Erhö-
hung des vorbehaltenen Stellenanteils auf min-
destens 75 v. H. der nach § 8 der Anstellungs-
grundsätze vom 26. 7. 1922 vorbehaltenen Stel-
len auf die Dauer von 5 Jahren vom Tage der
Aufhebung der Einberufungssperre ab; 4. Zah-
lung der Uebergangsgeldbeträge bis zur Einbe-
rufung und zwar in Höhe von 80 Prozent des
letzten Dienstverdienstes; 5. Erhöhung der ein-
maligen Abfindung bei Verzicht auf den Ver-
forungsbeitrag; 6. Ausbändigung des Verforungs-
beitrages am Tage der Vollendung der
Dienstzeit; 7. Erhöhung der Einkommensgrenze
gemäß § 23 Wehrmachtverordnungs-
gesetz in der Weise, daß ein Nutzen der Uebergangsgel-
debeiträge bis Einkommen aus öffentlichen Mit-
teln erst eintritt, wenn das Dienstverkommen
eines Reichsbeamten der Gruppe V Stufe 3
übersteigt wird; 8. die Vorschriften über das
Nutzen bei Privatverkommen sind auf die Ueber-
gangsgeldbeiträge nach dem Wehrmachtverforungs-
gesetz nicht anzuwenden; 9. Sicherstellung
der Hinterbliebenenverforung nach § 76 Wehr-
machtverordnungs-
gesetz für die Zeit des Weg-
falls der Uebergangsgeldbeiträge, d. h. bis die
Hinterbliebenenverforung als Beamter ge-
währleistet ist.

Ausstellung des Pforz-
heimer Einzelhandels.

Die Pforzheimer Einzelhändler möchten das
Pforzheimer Käufer-Publikum durch eine Aus-
stellung veranlassen, seinen Gesamtbedarf mög-
lichst nur noch in Pforzheimer Geschäften zu
decken. Die Ortsgruppe Pforzheimer der Landes-
zentrale des badischen Einzelhandels, der fast
alle hiesigen Einzelhändler angehören, veranlaßt
diesem Zweck vom 18. bis 21. März im Saalbau
eine Einzelhandel-Ausstellung, die
von den ersten Pforzheimer Einzelhändlern
aller Branchen reichlich besetzt, die Pforzhei-
mern zeigen soll, daß getraute und Unkosten
verursachende Einkaufsreisen unterlassen und in
Pforzheim mindestens so gut und vorteilhaft
eingekauft werden kann wie anderwärts. Wäh-
rend genannter Tage wird den Besuchern der
Ausstellung im Saalbau bei Musik, Nachmit-
tagstee und sonstigen Unterhaltungen in hellem
Licht gezeigt und vorgeführt werden, was die
Aussteller in ihren hiesigen Läden der Dame,
dem Herrn, den Kindern und der Hausfrau bei
zuverlässiger verständnisvoller Bedienung zu
bieten vermögen. Pforzheim mit Heimat-
gefühl und Heimatstolz, werden diesen Verforungen
sympathisch gegenüberstehen, den Aus-
stellern durch zahlreichen Besuch der Veran-
staltung ihr Interesse bezeugen und sich gerne
überzeugen lassen, daß es garnicht schwer und
für die Käufer lohnend ist, die Pforzheimer
Einzelhändler in ihren Bestrebungen zu unter-
stützen, zum Wohle aller; denn je größerer
Umsatz ein reelles, gut geführtes Geschäft zu
erzielen vermag, umso reichhaltiger wird es die
Auswahl und umso niedriger die Preise stellen
können. Erhöhte Umläufe kommen wohl den
Händlern, die dadurch ermöglichten niedrigeren
Preise aber wieder den Käufern zugut.

Um diesem Ziel wieder um einen Schritt
näher zu kommen, bieten die Pforzheimer Ein-
zelhändler den Pforzheimer Käufern in dieser
Ausstellung — deren alljährig zweimalige Wie-
derholung beabsichtigt ist — erneut die Hand
zur Zusammenarbeit. Man beachte die Mit-
teilungen über Einzelheiten und weitere Ein-
blicke auf die Ausstellung im Anzeigenteil.

Vom Wetter
Wetternachrichtendienst der Badischen Landes-
weiterwart Karlsruhe.

Donnerstag, 19. März 1925.
7 bezw. 8 Uhr früh.
Badische Meldungen.

Table with 10 columns: Ort, Höhe über NN, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter, etc. Rows include Karlsruhe, Baden, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with 6 columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Stuttgart, Berlin, Hamburg, etc.

* Luftdruck drück.

Auf der Südseite des von den britischen In-
seln bis Polen sich erstreckenden Hochdruck-
rückens dauert in Süddeutschland bei nordöst-
lichen Winden das heitere, trockene Wetter fort.
Infolge der Wärmeausstrahlung hatte die
Nebelnebel nachts wieder leichte Fröste, der
Hochschwarzwald und die Saar bis 10 Grad
Kälte; am Tage gehen jedoch die Temperaturen
infolge der starken Wärmeausstrahlung in der
Ebene und den tieferen Lagen des Gebirges
über den Gefrierpunkt. Zunächst dauert die
gegenwärtige Witterung fort.

Wetterausblick für Freitag, den 20. März:
Heiter und trocken (Gebirge meist darunter
Frost, Rheinebene nur schwache Nachfröste),
nordöstliche Winde.

Table with 2 columns: Ort, Wasserstand. Rows include Karlsruhe, etc.

Schlechte Gäfte im Blut

sind die Ursache vieler Leiden. Wir raten Ihnen,
in der Apotheke 80 oder 30 Gramm echte Herz-
kerne zu kaufen und gerade jetzt, beim Ver-
nähren des Frühlings, eine Entreinigungskur
zu unternehmen. Sicher erhältlich: Hof-Apotheke,
Kaiserstraße 201, Stadt-Apotheke, Karlstraße 19.
Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

